



Seliger Engelbert

ZILLERTALER GLAUBENSBOTE

Pfarre Zell und Gerlos aktuell!

Impressum: Pfarre Zell am Ziller, f. d. I. verantwortlich: Dekan Pfarrer I. Steinwender; Eigendruck
Pbb 6280 Zell/Ziller, 04A035499 K

NR. 88

SONDERAUSGABE ÜBER DIE LETZTEN DINGE

November 09/2012

Inhalt

Geleitworth	2
Das Gericht	3
Das Fegefeuer	4
Der Himmel	5
Die Hölle	6
Die Auferstehung des Fleisches	7
Wenn Tote sich anmelden	8
Sinn des kirchlichen Begräbnisses	9
Die Beerdigung Christi als Norm für die Bestattung eines Christen	10
Kinderblatt/Evangelium	11
Kinderblatt/Taufen	12
Kinderblatt/Taufen	13
Kinderblatt/Rätsel	14
Heilige Zeichen im Begräbnisritus	15
Die Begräbnispredigt	16
Die Kunst des Sterbens	17
Das vergessene Sakrament: Krankensalbung	18
Bedeutung der Beichte	19
Lesetipps	20
Tipps für Nachrufe—Parten	21
Begräbnis für Ausgetretene	22
Termine und Literatur	23
Unsere Verstorbenen	24



Die Zeit Gott zu suchen, ist dieses Leben.

Die Zeit Gott zu finden, ist der Tod.

Die Zeit Gott zu besitzen, ist die Ewigkeit.

(Franz v. Sales)



Feste/Termine

Do 01. Nov: **Allerheiligen**, 08.30 h PfGD, 10:00 h Hl. Messe in Ramsau, Friedhofsgang; 13:30 Uhr Rosenkranz in der PfkI, anschl. Gräbersegnung, 19:00 h Abendmesse

Fr 02. Nov: **Allerseelen** 08:30 h Seelengottesdienst, Gräbersegnung; 17:00 h Seelenrosenkrantz in der Pfarrkirche;

Sa 03. Nov: 19:00 h **Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert** in Ramsau, 17:45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS-Zell, 18.40 h Empfang des Festzelebranten beim Pavillon, Lichterprozession zur Kirche und Messe mit anschl. Gräbersegnung;

Di 06. Nov: 09:00 h **Hl. Leonhard Patrozinium** in Thurnbach

Do 08. Nov: 14:00 h **Monatswallfahrt in Thurnbach**;

So 18. Nov: **Elisabethsontag Cäcilienfeier** in Ramsau;

So., 25. Nov.: 08:30 h **Christkönigssonntag, Cäcilien-gottesdienst**;

Liebe Gläubige der Pfarren Zell und Gerlos! Liebe Gäste und Abonnenten!

Zu Allerheiligen blicken auf die Vollendeten in Gott. In der Heiligkeit besteht das wahre und ewige Glück des Menschen. In den Heiligen erkennen wir unser erhabenes Ziel und denken daran, dass unser Leben ein Weg zu diesem Ziel sein kann. Erkenntnisse von Glaubenswahrheiten über die letzten Dinge (Tod, Gericht, Himmel, Fegefeuer, Wiederkunft Christi) helfen, diesen Weg entschieden als Weg zur Vollendung zu gehen. Je mehr wir bewusst auf den Himmel zugehen, desto mehr wird unser Leben im Diesseits zum Vorzimmer des Himmels! Möge diese Ausgabe eine Hilfe dazu sein! Dies wünscht Euch

PS: In Engelbert Kolland haben wir einen Landsmann und Verbündeten im Himmel. Wenn wir ihn verehren, hilft er uns, ihm auf dem Weg zum Himmel nachzufolgen!

Ignaz Steinwender

GEDANKEN ÜBER DIE LETZTEN DINGE!



Liebe Gläubige! Liebe
Abonnenten des
Glaubensboten!

Drei Gründe haben das Redaktionstema bestärkt, eine Sonderausgabe zu den „letzten Dingen“ zu machen. Das bevorstehende Fest Allerheiligen, viele Todesfälle in den letzten Wochen und Diskussionen über die Begräbnisordnung. In der vorletzten Pfarrgemeinderatssitzung sprachen wir über das Jahr des Glaubens und nebenbei auch über die Begräbnisordnung. Es war eine sehr interessante, bereichernde Diskussion. Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, im Herbst dieses Jahres eine Begräbnisordnung zu erstellen und manche Änderungen vorzunehmen. In der Diskussion wurde natürlich deutlich, dass es dazu eine Einheit braucht, die weit über den Pfarrgemeinderat hinausgeht. So sollten bei einer neuen Ordnung alle drei Seelsorger diese mittragen und auch die Bürgermeister eingebunden sein. Im Verlauf der Diskussion wurde dann die Frage gestellt: Was bringt eine Änderung gegenwärtig pastoral für einen Vorteil? Ist nicht die Gefahr, dass dann über Nebensächlichkeiten große Diskussionen entstehen, die dann die wichtigen Glaubensfragen eher in den Hintergrund rücken?

Der Begräbnisritus drückt unseren katholischen Glauben aus. Der Glaube ist Voraussetzung für das Verstehen und glaubensgemäße Praktizieren des Ritus. Und hier tauchte gleich ein Problem auf: Viele Leute beschäftigen sich mit „äußerlichen Details“ beim Begräbnis, aber nur wenige mit den Glaubensfragen. Viele beschäftigt die Frage, ob der Leichnam beim Begräbnis in die Kirche getragen wird, aber nur ganz wenigen ist es ein brennendes Anliegen, dass die Menschen zu Lebzeiten regelmäßig die Messe mitfeiern? Viele vertreten sehr emotional den Standpunkt, der Sarg eines

Verstorbenen dürfe nicht in Gegenwart der Angehörigen hinuntergelassen werden, wie dies in der ganzen Weltkirche geschieht und nach dem Begräbnisritus auch ganz klar vorgesehen ist. Sie haben sich aber kaum Gedanken gemacht über den Sinn des Mitvollzugs des Begräbnisses, über das Verhältnis von Leib und Seele, über die Frage, was denn die Auferstehung des Fleisches bedeute oder was überhaupt nach dem Tod zu erwarten ist?

Es gibt drei Fragen, die jeder Mensch für sich beantworten sollte, nicht bloß intellektuell, sondern, mit Verstand, Wille und Herz, mit Leib und Seele, mit seinem ganzen Leben. Nämlich die Frage, woher komme ich, wer bin ich, wohin gehe ich. Deshalb dachten wir im Pfarrgemeinderat, dass es wichtig ist, dass wir im Jahr des Glaubens zuerst die brennenden Glaubensfragen behandeln. In Bezug auf den Begräbnisritus bedeutet dies: Was geschieht nach dem Tod mit dem Menschen, was bedeutet Himmel, Hölle, Fegefeuer, Gericht und Auferstehung des Fleisches. Was feiern wir überhaupt in der Heiligen Messe?

Je eindeutiger diese Fragen beantwortet sind und je mehr ein Mensch im Leben nach diesen Erkenntnissen lebt, desto besser kann er verstehen, welchen Sinn und wie wertvoll ein kirchliches Begräbnis ist, welche Bedeutung einzelne Akte, Riten, bzw. Gesten bei der Feier haben, und wie wir dabei unseren Glauben ausdrücken.

Umso mehr kann dann das Begräbnis auch zu einem wichtigen Bestandteil der Trauerarbeit werden, Hoffnung vermitteln, den Glauben stärken und helfen, in der Gemeinschaft der Gläubigen die Liebe neu entzünden!

Allerheiligen und Allerseelen sollen so Feste des Glaubens, der hoffnungsvollen Zuversicht und der Liebe sein!

Ignaz Kleinwender

PS: Wenn die geistliche Vorarbeit, eine intensive Auseinandersetzung mit den „letzten Dingen“ geschehen ist, dann können wir darangehen, auf breiter Basis eine einheitliche Begräbnisordnung zu erstellen.

DAS GERICHT

Wir leben heute in einer Zeit, wo jeder zu seinem Recht kommen will. Gleichzeitig können die wenigsten mit dem Gericht Gottes etwas anfangen. Dabei ist klar, das Evangelium, die gute Nachricht, enthält auch Stellen vom Gericht. Das Gericht ist kein Widerspruch zur Barmherzigkeit und zur Liebe Gottes, ganz im Gegenteil. Schon im Alten Testament meint Gericht nicht primär Strafgericht, sondern eher, den Bedrängten zum Recht verhelfen, den Bedränger zur Rechenschaft ziehen. Gäbe es kein Gericht, so gäbe es auch keine Hoffnung für den um sein Recht gebrachten Armen und Ausgebeuteten. Das Gericht ist eben Gerechtigkeit bringend. Das Gericht hat das Ziel, die Verwirklichung des Reiches Gottes zu ermöglichen. Wo das Unrecht herrscht, kann das Reich Gottes nicht in seiner Fülle gegenwärtig sein.

An vielen Stellen der Heiligen Schrift ist vom Gericht die Rede, im Alten Testament, bei Johannes dem Täufer, bei Jesus und schließlich in der Offenbarung des Johannes.

Die **Gerichtsworte** haben eine dreifache Bedeutung. Sie **sollen aufrütteln**, kritisieren, **zur Umkehr mahnen** und **ermutigen**, den Kairos zu erkennen, d. h. die angebotene Gnade Gottes anzunehmen. Sie sollen die alles überragende, heilsentscheidende Bedeutung der Umkehr, des Glaubens und der Liebe unterstreichen. Sie sollen darüber hinaus aufzeigen, dass es auf Christus, auf das Verhältnis zu ihm ankommt, der sich mit dem Geringsten seiner Brüder identifiziert.

Das Gericht beginnt bereits **in dieser Welt**. Dabei geht es um einen permanenten Prozess der Unterscheidung der Geister, die Entlarvung und Verurteilung der Sünde und um die Aufrichtung des Rechtes. Wer nicht glaubt, sagt Jesus dem Nikodemus in Johannes 3,18, der ist bereits gerichtet. Gericht bedeutet, dass aus einer unheilen Welt heraus unendliches Heil geschaffen wird. Durch das Kommen Jesu, durch seine Sendung begann in der Welt eine Scheidung unter den Menschen, zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden, zwischen dem ewigen Leben, das die Glaubenden empfangen, und dem ewigen Zunichtewerden, dem die Nichtglaubenden verfallen. Schon jetzt entscheidet sich in der Annahme oder Ablehnung der Botschaft und Person Jesu, welches Urteil im Endgericht ergehen wird.

Das besondere Gericht vollzieht sich unmittelbar nach dem Tod, wenn der Mensch stirbt und die Seele vom Leib getrennt wird. Der menschliche Seele tritt vor das Angesicht Gottes und erkennt seinen wahren Seelenzustand vor Gott. Im Lichte Gottes erkennt die Seele alle verborgenen Gedanken, die tiefsten Regungen des Herzens, alle Worte und Taten und deren Wirkungen im Guten wie im Bösen. Man kann sich das z. B. so vorstellen, dass ein Mensch, der ein falsches Gerücht verbreitet oder unkritisch weitergegeben hat, alle Folgen erkennen wird, die diese Tat hatte. Bei dieser Begegnung mit Christus wird die Seele unmittelbar erleben, was das Schriftwort „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, habt ihr mir getan“, erleben. Alles jedoch, was ein Mensch im Leben ehrlich gebeichtet hat, ist wirklich getilgt und kommt nicht ins Gericht. Im Lichte Gottes kann die Seele auch erkennen, was sie z. B. durch gute Worte, durch Gebete, durch Opfer etc. im Leben für andere bewirkt hat und was sie anderen verdankt. In diesem besonderen Gericht entscheidet sich, ob eine Seele unmittelbar zu Gott geht, den Weg der Läuterung beschreitet oder von Gott getrennt wird.

Das jüngste Gericht oder das Endgericht wird in Reden Jesu in Metaphern beschrieben. Beim Endgericht geht es nicht bloß um einen innerseelischen, sondern um einen universalgeschichtlichen und kosmischen Vorgang. Den Zeitpunkt des Endgerichtes kennt nur Gott. Im Endgericht, bei der zweiten Wiederkunft Christi, wird alles offenbar, alles hat sich entschieden, das Endgericht ist hingeordnet auf die Vollendung des Reiches Gottes, jetzt ist der endgültige Sieg Gottes über Sünde und Tod, die Auferstehung der Toten ist gekommen. Die Geschichte ist zu Ende.

Der Glaube an ein Gericht ist letztlich Hoffnung, dass das Unrecht der Geschichte nicht das letzte Wort hat. Mit der Wiederkunft Christi als Richter wird das Reich Gottes endgültig in der ganzen Fülle aufgerichtet. So ist die Rede vom Gericht wahrhaft ein Bestandteil der Frohbotschaft für den, der Christus annimmt!

Jesper Kleinwender

Siehe Regina Willi: Die Botschaft vom Gericht als Warnung und Frohbotschaft, in: Franz Breid: Wenn der Herr einst wiederkommt - siehe Seite 15.

DAS FEGEFEUER

von Gerda Kröll

Die katholische Kirche lehrt eine postmortale (nach dem Tod) Läuterung der gerechten, aber nicht heiligen Seelen und nennt diese Purgatorium oder Fegefeuer. Dieses ist nicht ein Zwischenstadium zwischen Himmel und Hölle, sondern mündet ein in den Himmel, ist also eine Vorbereitung auf den Himmel. Wer im Fegefeuer ist, kann nur mehr in den Himmel kommen.

Argumente für die kirchliche Lehre vom Fegefeuer: Einerseits verlangt die Heiligkeit Gottes, dass nur reine Seelen in den Himmel aufgenommen werden. Andererseits würde es aber ebenso der Heiligkeit Gottes widersprechen, wenn er jene von sich stößt, die ihn lieben, wenngleich sie es nur in unvollkommener Weise, also mit lässlichen Sünden behaftet tun. Deshalb ist eine Läuterung nach dem Tod anzunehmen, welche die Seele auf den Himmel vorbereitet und nur solange währt, bis diese Reinigung vollendet ist. Das Fegefeuer ist also „zeitlich“ insofern, als es der einzelnen Seele nur solange zukommt, bis diese gereinigt ist. Es ist insgesamt zeitlich, als es am Jüngsten Tag endet. Dann gibt es nur mehr Himmel oder Hölle.

Das Fegefeuer entspricht von seinem Strafcharakter her aber auch der Gerechtigkeit Gottes. Denn es gibt dem Menschen die Möglichkeit, seine Sünden abzubüßen, für die er im Leben nicht Genugtuung leisten konnte.

Für wen ist das Fegefeuer: Nach kirchlicher Lehre für die, die zwar in der Rechtfertigungsgnade sterben, an denen aber noch Reste der Sünde haften, die sie an der vollen Vereinigung mit Gott in der Liebe behindern. Also „lässliche“ Sünden; Sünden, die keine bewusste und vollständige Trennung von Gott bedeuten.

Beim Wesen des Fegefeuers handelt es sich um „Läuterungsstrafen“, welche die Seelen erleiden. Die Läuterung erfolgt nach 1 Kor 3,15 „wie durch Feuer hindurch“, ist also etwas schmerzhaftes und reinigendes. Es ist ein „vorübergehendes Feuer“, das in der völligen Reinigung und Heiligung der Seele münden wird.

Was „brennt“ da im Fegefeuer? Die unvergebenen

lässlichen Sünden schmerzen (Vorstellung: Gewissensbisse, die psychische Belastung nach einem Fehler ...).

Der vorübergehende Ausschluss von der beseligenden Anschauung Gottes ist für die Seelen auch sehr hart und schmerzlich, denn je mehr etwas ersehnt wird, desto schwerer fällt es, noch auf dieses ersehnte Gut warten zu müssen. Die Seelen im Fegefeuer erkennen die unermessliche Größe, Herrlichkeit und Schönheit Gottes und sehnen sich nach seiner Anschauung. Der Schmerz ist groß, dieses Glückes noch beraubt zu sein.

Den Leiden der Seelen im Fegefeuer stehen aber auch große Freuden gegenüber, und zwar aus folgenden Gründen: Die armen Seelen wissen, dass Gott sie liebt und nicht Gottes Zorn, sondern Gottes Liebe sie straft. Sie freuen sich, dass sie nicht mehr sündigen und dass sie leiden dürfen, um ganz rein und reif für die beseligende Anschauung Gottes zu werden. Sie leben in sicherer Erwartung, dass sich für sie nach vollendeter Läuterung das Tor zur Himmelsherrlichkeit auftut.

Die Gläubigen auf Erden können durch verschiedene Hilfsmittel den Seelen in der jenseitigen Läuterung wirksam helfen, um deren Leiden zu erleichtern oder den Läuterungsprozess zu verkürzen (Messopfer, Gebete, Almosen, Buß- und Sühnewerke, sonstige gute Werke). Eine besondere Hilfe ist der Ablass, den der Gläubige für sich oder andere erwerben kann. Wenn die Folgen der Sünden, die zwar vergeben sind, nicht durch eine vollständige Umkehr und Bußgesinnung „aufgearbeitet“ sind, kann der Mensch von den Verdiensten Christi und seiner Heiligen eine Hilfe bekommen. Ablässe gibt es bei besonderen Gelegenheiten wie z. B. Allerheiligen, im Jahr des Glaubens zu erwerben. Siehe Homepage der Pfarre (www.pfarre.zell.at).

All unsere Hilfen sind aber nur Beihilfen, denn die eigentliche Entscheidung über das ewige Los eines jeden Menschen fällt dieser selbst in seinem Erdenleben.

DER HIMMEL

WIE KÖNNEN WIR UNS DEN HIMMEL VORSTELLEN

Hier soll einmal die Frage gestellt werden. Was ist der Himmel, ja gibt es überhaupt einen Himmel? Wie kann man sich diesen vorstellen?

Es gibt verschiedene Weisen, den Himmel zu beschreiben. Der Heilige Thomas und mit ihm viele andere Heilige sprechen von der visio beatifica, der beseligenden Schau Gottes durch den Menschen. Sie sind Gott für immer ähnlich und sehen Gott, wie er ist (1 Joh 3,2). Im Himmel sein bedeutet sicher, in der vollen Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott, den Engeln und Heiligen zu sein. In dieser Liebesgemeinschaft findet der Mensch zugleich die Fülle seiner Identität. Er sieht unverhüllt das Gute und Wahre und will dies mit seinem ganzen Sein. Es gibt nichts, das diese Fülle trübt. Die Zeit ist aufgehoben in der Ewigkeit, alles ist reine Gegenwart, erfüllend, beseligend, und das auf ewig.

Es ist klar, dass der Himmel an Schönheit und Herrlichkeit alle menschlichen Vorstellungen übertrifft. Die Bibel verwendet viele Bilder, um den Himmel zu beschreiben, sie spricht von Leben, Licht, Frieden, vom festlichen Hochzeitsmahl, vom Haus des Vaters oder vom himmlischen Jerusalem. Der Apostel Paulus, der in einer Vision Christus begegnet war, drückt es mit den Worten aus: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist; das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1 Kor 2,9).

WIE KOMMT MAN IN DEN HIMMEL

Nun stellt sich natürlich die Frage: Wie kann der Mensch in den Himmel kommen? Entscheidend ist einmal, dass der Mensch an Christus glaubt, dass Gott für ihn an erster Stelle steht. Es geht wirklich darum, dass sich der Mensch ganz an Gott bindet und von allen

irdischen Bindungen so frei wird, dass er ganz Gott dienen kann und will, dass er ganz Seinen Willen erfüllen möchte. Wenn der Mensch sich von Gott ergreifen lässt und auf seine Gnade antwortet, dann wird er durch sein Leben hindurch Gott immer ähnlicher.

Eine wichtige Voraussetzung für den Himmel ist, dass sich der Mensch danach sehnt, wirklich in den Himmel zu kommen, dass er sich freut bei dem Gedanken, einmal heimgehen zu dürfen. Wer ernsthaft nach dem Himmel strebt, wird sich auf Erden immer mehr als Gast verstehen, der im Bewusstsein handelt, dass er wieder heimkehrt. Wer in den Himmel kommen will, der verachtet nicht das Irdische, sondern er sieht in der Schöpfung die Spuren Gottes, im Nächsten sein Abbild und in den Heiligen seine Ähnlichkeit. Alles dient ihm, dem Himmel näher zu kommen.

DIE ERDE ALS VORGESCHMACK DES HIMMELS

Für den, der ernsthaft sucht, was droben ist, wird die Erde trotz mancher Leiden und Schmerzen immer mehr zum Vorzimmer des Himmels. Vieles auf Erden wird zum Vorgeschmack des Himmels. Der Mensch kann dann mit dem Apostel Paulus sagen: Ich sehne mich danach, aufzubrechen und beim Herrn zu sein. Der Weg zum Himmel führt über die Heiligkeit. Das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) erinnert uns daran, dass wir als Getaufte zum Streben nach Heiligkeit berufen sind. Dieses Streben als Mitwirken mit der Gnade Gottes ist der Weg zum Himmel, denn in der Heiligkeit liegt das wahre, dauerhaft Glück.

Die heilige Kirche ist der Ort, wo der Gläubige schon jetzt Gott begegnen kann, wo er schon jetzt die Freundschaft mit Gott pflegen kann, wo er schon jetzt mit den Heiligen unsichtbar verbunden ist, die schon ganz bei Gott sind. Allerheiligen ist daher ein Fest der Kirche, es sollte unser persönliches Fest sein!

Johannes Kleinwender

DIE HÖLLE

Definition und Sinn:

Viele tun sich heute schwer, an die Wirklichkeit einer Hölle, einer ewigen Verdammnis zu glauben. In der Tat kann man auf den ersten Blick den Sinn, den ein endgültiger Verlust des Heils haben soll, nicht erkennen. Eine Strafe, eine Läuterung oder Wiedergutmachung, die zeitlich begrenzt ist, wäre leichter nachvollziehbar. Und doch ist die Existenz der Hölle eine logische Konsequenz der Tatsache, dass der Mensch einerseits von Gott so erschaffen wurde, dass er auf seinen Schöpfer hin ausgerichtet ist, dass er nur in der liebenden Gemeinschaft mit Gott vollkommene Erfüllung finden kann und dass Gott andererseits dem Menschen die Freiheit geschenkt hat, sein Liebesangebot zurückzuweisen und abzulehnen. Die Freiheit ist schließlich das Kennzeichen echter Liebe. Niemand kann zur Liebe gezwungen werden. Mag die Liebe des einen auch noch so groß sein und er diese oft und oft beteuern, wenn sie nicht erwidert wird, nützt es alles nichts.

So ist es auch mit der Liebe Gottes, die er uns allen schenken möchte. Wir sind frei, sie anzunehmen und zu erwidern, oder aber uns von ihr abzuwenden. Diese Absonderung von Gott nennen wir Sünde. Wenn diese Ablehnung Gottes, das heißt das Beharren in einer schweren Sünde, bis in den Tod bestehen bleibt, muss der Mensch die Folgen seiner Entscheidung tragen. Wer in diesem Leben ohne Gott sein will, muss es auch in der Ewigkeit sein.

Im Katechismus lesen wir dazu: In Todsünde zu sterben, ohne diese bereut zu haben und ohne die barmherzige Liebe Gottes anzunehmen, bedeutet, durch eigenen freien Entschluss für immer von Gott getrennt zu bleiben. (KKK1033) Der Katechismus lehrt weiter, dass die schlimmste Pein der Hölle in der ewigen Trennung von Gott bestehe. In Gott allein aber finde der Mensch das Leben und das Glück, für das er erschaffen worden sei und nach dem er sich sehne (KKK 1035).

Biblische Grundlagen:

In den Evangelien und den paulinischen Briefen finden wir viele Textstellen, in denen von der Möglichkeit der Hölle (wenngleich auch nicht unbedingt unter Verwendung dieses Wortes)

gewarnt wird. Wer kennt nicht die Stelle, wo Jesus davon spricht, dass es besser sei, Hand oder Fuß oder Auge zu verlieren, als unverseht in die Hölle geworfen zu werden, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. (Mk 9,42)

Im Lukasevangelium schildert Jesus die Qualen des reichen Mannes, dessen Hartherzigkeit ihn in die Unterwelt gebracht hat. (Lk 16,23)

Bei Matthäus sagt Jesus voraus, dass er beim Weltgericht zu jenen, die seinen geringsten Brüdern nichts zu essen oder zu trinken, weder Kleidung noch Obdach gegeben haben, sagen wird: „Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist.“ (Mt 25,41)

Paulus spricht an verschiedenen Stellen von denen, die Verderben ernten und denen, die verloren gehen.

Mahnung und Drohung:

Manche Theologen haben die Hölle „abgeschafft“, manche vertreten die These, dass es zwar eine Hölle gäbe, diese jedoch leer sei. Das mag auf den ersten Blick tröstlich sein. Die Kirche kann ja einerseits weder feststellen wer in der Hölle ist, noch will sie behaupten, dass jemand dort sei. Doch ist es andererseits auch schwer vorstellbar, dass beispielsweise Hitler, Stalin oder Mao im Himmel sind und sich dort mit den Opfern grausamster Verfolgungen frohlocken.

Die Hölle ist mehr als nur eine Drohung, mehr als nur ein pädagogisches Mittel um die Menschen zum Guten zu erziehen. Die Aussagen der Kirche sind keine Drohung, sondern eine Mahnung, die Freiheit verantwortungsvoll zu leben und sich der Konsequenzen bewusst zu sein. Der hl. Chrysostomus sagt dazu: „Wenn wir immer die Hölle bedenken, werden wir nicht so leicht in sie hineinfallen.“

Wir glauben an die Realität der Hölle, weil wir dem Wort Jesu vertrauen, doch wissen wir auch, dass Gott jeden rettet, der wie der verlorene Sohn von Herzen spricht:

„Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt“,
und um Vergebung bittet.

Bettina Rahm

DIE AUFERSTEHUNG DES FLEISCHES

Nun soll hier eines der vielleicht schwierigsten Themen, die Auferstehung des Fleisches, angesprochen werden. Bei jedem Begräbnis beten wir am Friedhof das Glaubensbekenntnis, wo es heißt, ich glaube an die Auferstehung der Toten. Früher hieß es Auferstehung des Fleisches.

Dieser Glaubensinhalt scheint vielen unannehmbar und stößt gerade in diesem Punkt auf den größten Widerspruch, aber umso wichtiger ist gerade dieser Glaubensartikel für unser katholisches Verständnis. Für uns Katholiken hat der Leib eben eine tiefere Bedeutung. Er ist nicht bloß eine Hülle oder eine Wohnung und schon gar nicht das Grab der Seele, wie Platon meinte. Der Mensch hat nicht nur einen Leib, sondern er ist Leib. Der Leib gehört wesentlich zur Person des Menschen. Deshalb lehnt die Kirche auch den umgekehrten Irrtum zur Leibfeindlichkeit, nämlich die Leibvergötzung ab, die in materialistischen Denkweisen oft vorkommt. Hier wird das Leibliche ohne die Seele verabsolutiert, d. h. vergötzt, wie dies im Sport- und Wellnesskult vorkommen kann.

Unser Verständnis von der Bedeutung des Leibes wird dadurch möglich und erhellt, weil Gott selbst einen Leib angenommen hat und mit einem Leib von den Toten auferstanden ist. Hier seien nur einige Punkte angedeutet:

Wenn der Leib beim Tod des Menschen von der Seele getrennt wird, dann ist dies für die Seele zunächst eine Art unnatürlicher Zustand. Am Ende der Zeiten wird der Herr wiederkommen und die Lebenden und die Toten richten. Dann geschieht die Auferstehung des Fleisches, die Auferstehung der Toten mit einem Leib.

Nun stellt sich die Frage, wie wird dieser Leib aussehen? Es bedeutet, dass Gott einen überirdischen Leib auferweckt. Der Apostel Paulus spricht in Kapitel 15 des ersten Konrintherbriefes davon und sagt: „Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich (...) Gesät wird ein irdischer Leib auferweckt ein überirdischer Leib.“

So werden die Menschen am Tage des Gerichtes mit ihren Leibern vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen. Die Gerechten, so schreibt der Katechismus der Katholischen Kirche, werden an Leib und Seele verherrlicht und für immer mit

Christus herrschen. Der Leib des Menschen wird verklärt, überirdisch, vergeistigt, vergöttlicht sein. Als Jesus von den Toten auferstand, hatte er einen verklärten Leib, der zugleich vom seinem irdischen Dasein die Wundmale an sich trug. Die Jünger haben den auferstandenen Herrn nicht gleich erkannt, aber er war doch derselbe.

Johannes Paul II. hat sich mit diesen Fragen wohl am tiefsten auseinandergesetzt. Er hat auf eindrucksvolle Weise die bräutliche Bedeutung des Leibes gesehen, der auf die Vereinigung mit Gott im Himmel ausgerichtet ist und dort die ganze Erfüllung findet. So ist für ihn, um es ganz vereinfacht auszudrücken, die liebende eheliche Vereinigung ein Vorausbild oder irdischer Vorgeschmack auf die Vereinigung mit Gott, während der Zölibat eine Lebensweise ist, die schon in dieser Welt ganz auf diese kommende endgültige Vereinigung mit Gott ausgerichtet ist. Dieses Verständnis vom Leib eröffnet eine tiefere Sicht von Sexualität, Ehe, Zölibat und dem Glauben an die Vollendung bei Gott mit Leib und Seele.

Am jüngsten Tag wird auch das materielle Universum umgestaltet werden. Gott wird dann, im ewigen Leben, „alles in allem“ sein, wie Paulus in 1. Kor 15,28 schreibt. Der auferstandene Mensch wird dann mit Leib und Seele verherrlicht, erfährt die beseligende Schau Gottes und hat zugleich Teil an der Gemeinschaft der Heiligen.

Im II. Vatikanischen Konzil ist im Dokument über die Kirche ausgedrückt, dass auch die Kirche erst in der himmlischen Herrlichkeit vollendet werden wird, wenn „zusammen mit dem Menschengeschlecht auch die gesamte Welt, die mit dem Menschen innigst verbunden ist und durch ihn auf ihr Ziel zugeht, vollkommen in Christus erneuert werden wird.“ (Lumen gentium 48).

Johannes Kleinwender

PS: Wer sich in die Theologie des Leibes vertiefen möchte, kann eine Kurzfassung von Christopher West im Pfarrbüro erwerben oder die gesamten Ansprachen von Johannes Paul II. im Pfarrbüro erwerben (Johannes Paul II.: Die menschliche Liebe im göttlichen Heilsplan (ISBN 3939684449)).

WENN TOTE SICH ANMELDEN

Wir Katholiken haben eine ganz „natürliche Verbindung“ mit unseren Verstorbenen, und zwar durch die Mutter Kirche. Die Verstorbenen bleiben weiter Glieder der Kirche, die Kirche betet für sie, in jeder Heiligen Messe wird der Verstorbene gedacht. Die Kirche geht als Ganzes mit ihren Gliedern der Verherrlichung Gottes entgegen. Ein praktizierender Katholik ist den Verstorbenen am nächsten, wenn er vor dem Tabernakel kniet, am allernächsten in der Feier der Heiligen Messe, viel näher als z. B. am Grab. Es ist irgendwie verständlich, dass sich Menschen immer wieder gefragt haben, wie es denn den Verstorbenen gehe, ob sie gerettet sind, ob sie noch im Zustand der Läuterung sind, ob man von ihnen Nachrichten bekommen könnte. Hierbei muss man verschiedene Dinge unterscheiden.

PARAPSYCHOLOGISCHE PHÄNOMENE

Es gibt z. B. parapsychologische Phänomene. So kam es vor, dass z. B. ein Soldat in Russland fiel und zur selben Zeit fiel zu Hause eine Wanduhr herunter. Man nennt dies im Volksmund auch das Andeuten. Dann kann es geschehen, dass sich Verstorbene offenbar bemerkbar machen in Träumen, in verschiedenen Geschehnissen bis hin zum sogenannten Spuk. Hier ist es wichtig, dass man eine gewisse Gelassenheit zeigt. Es gibt viele Dinge zwischen Himmel und Erde, die wir nicht erklären können. Wenn sich Verstorbene „anmelden“, ist es am besten, für sie zu beten, am allerbesten eine Heilige Messe für sie zu feiern.

VORSICHT SPIRITISMUS

Viele Menschen möchten gerne ein Zeichen von ihren Verstorbenen hören. Das verleitet sie dann leicht zu okkulten oder spiritistischen Praktiken. Dazu gehören das Glasrücken, das Tischrücken, das Trancereden oder das automatische Schrei-

ben. Manche Leute versuchen ganz gezielt zu Verstorbenen Kontakt aufnehmen und berichten dann z. B., ob dieser oder jener bereits gerettet sei oder vermitteln konkrete Botschaften. Vor diesen Praktiken ist entschieden zu warnen. Man kann Geister rufen, die man nicht mehr los wird, es fällt unter Spiritismus. Bereits im Alten Testament wird im Buch Deuteronomium davor gewarnt. So heißt es dort: „Es soll bei dir keinen geben, der (...) das Losorakel befragt, Wolken deutet, aus dem Becher weissagt, zaubert, Gebetsbeschwörungen hersagt oder Totengeister befragt, keinen Hellseher, keinen, der Verstorbene um Rat fragt. Denn jeder, der so etwas tut, ist dem Herrn ein Greuel.“ (Deut 18, 9f).

MYSTIK UND VISIONEN

Anders als der Spiritismus sind Visionen von Mystikern, die einzelnen Menschen zuteil werden können. Bei den Mystikern spielt die Neugierde keine Rolle, sie streben nicht nach diesen Gaben und sind auch nicht von der Versuchung geleitet, mehr wissen zu wollen und in göttliche Geheimnisse Einblick nehmen zu können. Mystiker werden meist auch tiefer in das Leiden des Herrn hineingezogen.

Wir Katholiken haben durch die Kirche eine besondere Verbindung zu unseren Verstorbenen. Wir wissen, dass sie weiter Glieder der Kirche sind, dass wir in der Messfeier mit ihnen tief verbunden sind und können so einen vertrauten Umgang mit ihnen haben. Vor allem sollen wir für sie beten.

Jesper Kleinwender

PS: Ein Standardwerk, in dem okkulte Phänomene beschrieben werden ist das Buch „Seelsorge und Okkultismus. Medialität aus der Sicht der Seelsorge“ vom evangelischen Theologen Kurt E. Koch. In der Pfarrbücherei erhältlich!!

SINN DER KIRCHLICHEN BEGRÄBNISLITURGIE

Der Tod ist für jeden, auch für einen tief gläubigen, eine tiefe Erschütterung. Denken wir daran, dass sogar Jesus am Grab seines Freundes Lazarus tief erschüttert war und geweint hat. Deswegen ist gerade in solchen Situationen das Gebet, die Solidarität der Gläubigen, die Kirche als Gemeinschaft sehr wichtig, was auch in der Begräbnisfeier zum Ausdruck kommt.

Das Begräbnis hat für uns Christen vor allem eine dreifache Bedeutung. Es ist einerseits ein Tun für den Verstorbenen, es wird der Leib geehrt und es soll den Lebenden Trost und Hoffnung vermitteln.

Ein Begräbnis ist zuallererst ein **Tun für den Verstorbenen**. Wir beten für den Verstorbenen. Bei uns ist es noch üblich bzw. möglich, dass für den Verstorbenen eine Heilige Messe gefeiert wird. Dies ist der wichtigste und größte Dienst, weil Gott selbst in diesem Sakrament handelt und weil in der Messe das Erlösungswerk Christi gefeiert wird. Wir beten vor allem darum, dass die Früchte der Erlösung dem Verstorbenen zuteil werden, weil wir auch davon ausgehen, dass die Verstorbenen unsere Gebete brauchen (nur Heilige brauchen die Gebete nicht mehr und für Menschen, die sich bewusst und endgültig von Gott abgewandt haben, nützen sie nichts mehr).

Zweitens wird beim Begräbnis, das ein Werk der Barmherzigkeit ist, **der Leib des Verstorbenen geehrt** im Blick auf die Auferstehung des Leibes. Dies kommt vor allem zum Ausdruck im Glaubensbekenntnis, das wir am Friedhof beten, bei der Verkündigung der Hoffnung auf die Auferstehung, im Hochgebet und wenn der Priester beim Beräuchern des Sarges die

Worte spricht: „Dein Leib war Gottes Tempel, der Herr schenke dir ewige Freude.

Das Begräbnis soll den Hinterbliebenen ein **Trost sein und Hoffnung vermitteln**.

Beim Begräbnis soll auch ein Trost vermittelt werden. Der eigentliche Tröster ist Gott selbst, der durch seine reale Gegenwart den feiernden Menschen nahe ist. Ein Trost wird auch vermittelt durch die Mutter Gottes, die Trösterin der Betrüben. So vertrauen wir beim Begräbnis mit einem Gegrüßet seist du Maria den Verstorbenen besonders der Mutter Gottes an. Ein Trost sind auch die heiligen Texte, vor allem die Botschaft von der Auferstehung und das Wissen und die Erfahrung, dass viele Menschen für den Verstorbenen beten. Hier wird auch Kirche als Gemeinschaft des pilgernden Volkes Gottes besonders erfahrbar. Durch dieses Gebet werden auch die Angehörigen mitgetragen. Ich denke oft daran, wie tröstlich es ist, dass viele Gläubige, z. B. die Frauen in Tracht, für die Verstorbenen beten und dadurch den Angehörigen viel Trost vermitteln.

So ist die Begräbnisliturgie auch ein **wichtiger Bestandteil der „Trauerarbeit“**. Durch den Trost des Glaubens und die Hoffnung auf die Auferstehung wird der Verlustschmerz gemildert. Das Begräbnis dient dann auch dazu, vom Verstorbenen vorläufig Abschied zu nehmen, um in der Trauerarbeit ein wichtiges Stadium zu durchschreiten. Gleichzeitig hilft ein Begräbnis, die nachfolgende Trauerarbeit aus dem Glauben zu gestalten und leichter bzw. schneller zu bewältigen.

Johannes Kleinwender

DIE BEERDIGUNG CHRISTI ALS NORM FÜR DIE BESTATTUNG EINES CHRISTEN

Wie soll ein Mensch bestattet werden?

Die Antwort auf diese Frage hängt direkt mit den Antworten auf die Fragen „Was ist der Mensch?“ und „Was geschieht nach dem Tod?“ zusammen.

Der Mensch ist eine Wesenseinheit aus Leib und Seele, er ist mehr als ein Tier, weshalb man den Leichnam nicht wie einen Tierkadaver einfach verscharrt, sondern mit großer Ehrfurcht behandelt. In den verschiedenen Religionen gibt es unterschiedliche Vorstellungen dessen, was nach dem Tod kommt.

Im Hinduismus beispielsweise gibt es die Anschauung, dass die Seele nach der Trennung vom Körper in einem neuen Körper wiedergeboren wird, solange bis alle Unvollkommenheiten überwunden sind und die Seele sich im Nirwana, im göttlichen Ozean wie ein Wassertropfen auflöst. Nach diesem Verständnis wird der alte Körper nicht mehr benötigt, er wird verbrannt.

Im Gegensatz dazu glauben wir Christen, dass unsere Seele beim Jüngsten Gericht wieder mit unserem Leib vereinigt werden wird, damit die unnatürliche Trennung von Leib und Seele wieder überwunden ist. Der Muttergottes wurde das Privileg zuteil, wie ihr auferstandener Sohn bereits mit verklärtem Leib in die Anschauung Gottes zu gelangen. Der Leichnam von manchen Heiligen ist unverwest, auch das ist vielleicht ein Hinweis auf die Auferstehung des Leibes, dass der Leib eben unversehrt wartet, bis er wieder mit der Seele vereint ist. Aus diesem Grund ist für Christen die Erdbestattung naheliegend.

In einem Vortrag bezieht Dr. Peter Christoph Düren das Bildwort Jesu vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt auch auf die christliche Bestattung.

Das Hauptargument für die Erdbestattung lässt sich jedoch ganz kurz zusammenfassen: Christen werden bestattet, wie Christus bestattet wurde. In der Heiligen Schrift lesen wir den Bericht, wie Josef von Arimathäa den Leichnam Jesu vom Kreuz herab nahm, ihn in ein Tuch wickelte und in ein Grab legte (vgl 15,46).

Heute gibt es neben der Erd- und der Feuerbestattung noch zahlreiche weitere Bestattungsarten, sei es die Verdichtung der Asche zu einem Diamanten oder das Recycling zu einem Bleistift, die Seebestattung oder Verstreuung der Asche im Wald, bei einem Korallenriff als Nahrung für die Meerestiere oder vom Flugzeug aus, oder die Verarbeitung der Asche zu Dekorationsgegenständen.

Die Kirche steht vor allem jenen Bestattungsarten reserviert gegenüber, die den Glauben an die Auferstehung verdunkeln. Manche haben pantheistische Züge, das heißt, die Überreste des Menschen sollen wieder in den göttlichen Kreislauf der Natur zurückgegeben werden, andere sind Ausdruck der Auffassung, dass mit dem Tod alles aus sei, und man sich eben nur noch ein Erinnerungsstück an den Verstorbenen behalten möchte.

Bis in das vergangene Jahrhundert herauf war es für Christen selbstverständlich, ihre Verstorbenen zu begraben. Zur Zeit der Französischen Revolution gab es eine erste Welle von Totenverbrennungen aus Trotz gegen die Kirche und als öffentliches Zeichen des Abfalls vom Glauben an die Auferstehung. Bis in die Fünfzigerjahre ließen sich nur Menschen verbrennen, die damit bewusst provozieren und ihre Ablehnung der christlichen Lehre ausdrücken wollten. Wer sich verbrennen ließ, bekam kein kirchliches Begräbnis. Auch in der DDR wurde die Feuerbestattung als gezielt antikirchliche Maßnahme bewusst vom Staat beworben und sogar finanziell gefördert. Diese Sichtweise hat sich seit Jahrzehnten geändert.

Das derzeit geltende Kirchenrecht sieht folgendes vor: „Nachdrücklich empfiehlt die Kirche, dass die fromme Gewohnheit beibehalten wird, den Leichnam Verstorbener zu beerdigen; sie verbietet indessen die Feuerbestattung nicht, es sei denn, sie ist aus Gründen gewählt worden, die der christlichen Glaubenslehre widersprechen.“ (Can 1176 §3). Es obliegt der Entscheidung des Verstorbenen, die zu respektieren ist, wobei die Erdbestattung besonders zu empfehlen ist.

Bettina Rahm

PS: Am Schriftenstand liegt eine Info-kBroschüre über Erd- und Feuerbestattung auf!

Evangelium von Allerheiligen

VOM 1. NOVEMBER 2012

Aus dem heiligen Evangelium
nach Matthäus—Mt 5,1-12

Die Bergpredigt

Die Rede von der wahren Gerechtigkeit

Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Die Seligpreisungen

Er sagte:
Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig, die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.
Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.
Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.
Selig, die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.
Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.
Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.
Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich.
Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. Denn so wurden schon vor euch die Propheten verfolgt.



Liebe Kinder!

Auf einem Berg hat Jesus zu den Jüngern gesagt: Selig die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich!

Wir Menschen möchten alle glücklich sein, jeder will es und doch wissen wir, dass dies nicht so einfach gelingt, man hat nicht immer Glück. Außerdem meinen die Menschen oft etwas ganz Verschiedenes, wenn sie von Glück sprechen. Sie erstreben viele Dinge, werden aber oft nicht glücklich.

Jesus möchte für uns noch mehr als das Glück, er möchte, dass wir selig sind. Das bedeutet soviel wie heilig. Heilig sein, heilig werden bedeutet das größte und wahre Glück.

Heilig sein heißt, Gott ähnlich zu werden. Zu Allerheiligen denken wir an die große Schar von Menschen, die schon bei Gott sind, weil sie in ihrem Leben nach Heiligkeit gestrebt haben. Das beste und wichtigste, das wir einem Menschen und uns selbst wünschen können ist, dass wir heilig sein können. Jeder, der das wirklich will, kann es werden - mit der Hilfe von Jesus! Wer danach strebt, ist es schon irgendwie! So grüße ich Euch, die Heiligen in Zell und Gerlos!

Euer Pfarrer

Ignaz Kleinwender

In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:

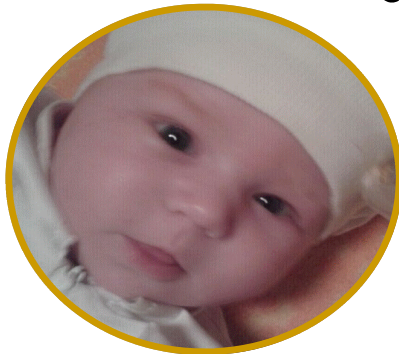


Arthur Egger



Vincent Barbant

Mia Greisinger



Emma Johanna Hotter

Pia Roscher mit Mama Karolin

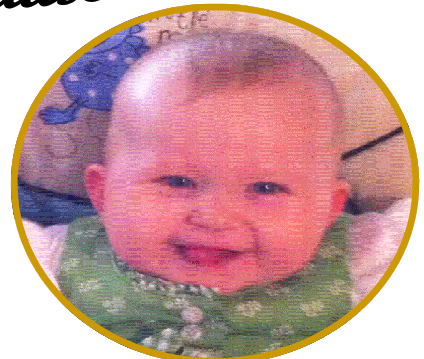


David Kofler



Johannes Hauser

Daniel Kröll



Angelina Strasser

In unseren Pfarren wurden folgende Kinder getauft:



Sarah Hollaus



Tamara Rauch

Geboren für das ewige Leben



Die Taufe ist der Beginn des übernatürlichen Lebens, der Freundschaft mit Gott. Dieses Leben (Taufgnade) soll der Gläubige zuerst durch die Hilfe von Eltern und Paten und später durch seine eigene Mitwirkung entfalten, damit Gott es dann in der Ewigkeit vollenden kann. Dies kommt beim Begräbnis zum Ausdruck, wenn der Priester am Grab Weihwasser sprengt und die Worte spricht:

„Im Wasser und im Heiligen Geist wurdest du getauft, der Herr vollende, was er in der Taufe an dir begonnen hat!“ (Beerdigungsritus)



Hanna Sara Wallner



Sina Wanner

Allerheiligenrätsel

*Jung und Alt sind wieder eingeladen, an der Lösung dieses Rätsels mitzuwirken. Kannst du die treffenden Aussagen herausfinden? Wer teilnimmt, kann das Rätsel bis **15. November** im Pfarrbüro oder in der Sakristei abgeben, oder per Post oder Mail an die Pfarre schicken.*

Name..... Anschrift..... Tel:.....

Das Kirchenmusikrätsel hat **Melanie Dornauer, Hainzenberg** gewonnen. Wir freuen uns auch über Teilnehmer außerhalb der Pfarre!

Welche Aussage **stimmt**?

1. Das Wichtigste bei einem Begräbnis ist...
 - a) eine „schöne“ Leiche
 - b) dass der Pfarrer einen langen Lebenslauf des Verstorbenen vorträgt
 - c) dass man gesehen worden ist
 - d) dass man keinen Unterschied zwischen Feuerbestattung und Erdbestattung merkt
 - e) dass man das Hl. Messopfer für den Verstorbenen andächtig feiert
2. Nach dem Tod...
 - a) ist alles aus
 - b) kommen alle Menschen automatisch sofort in den Himmel
 - c) muss sich jeder vor Gott für seine Taten verantworten
 - d) wird man als Regenwurm wiedergeboren

Welche Aussage **stimmt nicht**?

3. Das Fegefeuer...
 - a) ist ein Zustand der Läuterung, bevor die Seele zur vollkommenen Anschauung Gottes gelangt
 - b) ist eine abgeschwächte Form der Hölle
 - c) kann durch Gebet, Opfer, Messstipendien und Ablassse verkürzt werden
4. Verschiedene Aussagen
 - a) Es ist wichtiger, ob jemand zu Lebzeiten in der Kirche war, als ob der Sarg beim Begräbnis in die Kirche kommt.
 - b) Wenn der Priester erst gerufen wird, wenn jemand schon tot ist, kann nicht davon gesprochen werden, dass derjenige, versehen mit den hl. Sterbesakramenten gestorben sei
 - c) Beim Begräbnis dürfen nur die Angehörigen zur Kommunion gehen, egal wie lange sie nicht mehr gebeichtet haben

HEILIGE ZEICHEN

VERDEUTLICHUNG DES GLAUBENS

Heilige Zeichen, die beim Begräbnis verwendet werden, sollen uns helfen, Glaubenswahrheiten zu erkennen und den Glauben sichtbar oder hörbar auszudrücken. Sie sind ein wichtiger Bestandteil des Begräbnisritus' und helfen uns, in rechter Weise zu beten, zu trösten, zu trauern, zu hoffen und zu lieben.

Hier seien einige dieser Zeichen angeführt:

Die **Sterbeglocke** macht die Menschen darauf aufmerksam, dass Gott jemanden aus unserer Gemeinde abberufen hat. Sie soll auch zu einem spontanen Gebet für den Verstorbenen anregen.

Der Begräbnisritus sieht am Grab nach der Segnung des Grabes die **Einsenkung des Sarges** vor, das an das Gleichnis vom Weizenkorn und an die Worte des Apostels Paulus „gesät wird in Schwachheit, auferweckt in Herrlichkeit“ erinnert. Das Absenken des Sarges, wie es in der ganzen Weltkirche üblich ist und nach dem Rituale auch vorgesehen ist, ist der eigentliche Akt des „Begrabens“. Wenn Angehörige diesen Akt auch mitvollziehen, dann ist es leichter, einen gewissen Abschluss zu finden. Gerade das schmerzliche daran ist ein wichtiger Bestandteil des Abschiednehmens und der Trauerarbeit. Wenn der Sarg am Grab oder sogar weiter entfernt stehengelassen wird, bleibt oft eine gewisse Lücke in der Trauerarbeit, die oft von Kindern noch schmerzhafter empfunden wird.

Das **Besprengen mit Weihwasser** erinnert uns an die Taufe und daran, dass damit ein übernatürliches Leben begonnen hat, das mit dem Tod nicht zu Ende ist. Er erinnert auch

daran, dass wir dem Verstorbenen die ganze Reinigung wünschen, damit sie in der ganzen Fülle bei Gott sein können und das Gott das vollendet, was er in der Taufe begonnen hat.

Der **Weihrauch** ist ein Zeichen dafür, dass wir den Leib ehren als Tempel Gottes im Blick auf die Auferweckung des Leibes und zugleich mit der Bitte verbunden, dass unsere Gebete für die Verstorbenen zu Gott aufsteigen mögen.

Das **Kreuz**, das über dem Grab aufgerichtet wird, ist für uns Christen ein Zeichen dafür, dass der Tod nicht Ende, sondern Beginn eines neuen Lebens ist und dass wir durch das Kreuz Christi erlöst wurden, um auch an seiner Auferstehung teilzuhaben.

Wenn der Priester **Erde auf den Sarg** gibt und die Worte spricht: Von der Erde bist du genommen und zur Erde kehrst du zurück, der Herr aber wird dich auferwecken, dann drückt er damit aus, dass der irdische Leib zur Erde zurückkehrt, damit am Ende der Zeiten der überirdische Leib auferweckt wird. Dort wo der Sarg abgesenkt wurde, können sich auch die Angehörigen an diesem Ritus beteiligen und eine Erde auf den Sarg geben.

Das **Licht der Kerzen** am Grab weist uns hin auf Christus, das Licht der Welt, der uns in der Ewigkeit mit der Fülle beschenkt.

Die **Blumen** am Grab sind Zeichen der Liebe, die uns in Gott mit den Verstorbenen verbindet.

Ignaz Kleinwender

DIE PREDIGT BEIM BEGRÄBNIS

HEILIGSPRECHUNG, BEURTEILUNG, NACHRU F ODER VERKÜNDIGUNG

„Über Tote sagt man nur Gutes“, wusste man schon im alten Rom. Der Tod eines Angehörigen ist oft ein Moment der dankbaren Rückschau, der Besinnung auf die guten Eigenschaften, positiven Wesenszüge und besonderen Qualitäten eines Menschen. Manchmal wird der Verstorbene in der Erinnerung geradezu verklärt. Trotzdem wissen wir alle, dass es keinen Menschen ohne Fehler und Tadel gibt, dass wir alle, auch ein lieber Verstorbener, Sünder sind. Das Leben lehrt uns außerdem, dass es kaum jemanden gibt, der nicht auch Schuld gegenüber anderen, sei es in der eigenen Familie, in der Nachbarschaft oder im beruflichen Umfeld, auf sich geladen hat.

Wenn wir das bedenken, drängt sich der Schluss auf, dass es einfach keinem Menschen zusteht, über einen anderen zu urteilen und noch weniger, ein solches Urteil öffentlich zu verkünden, wie es manchmal bei Predigten bei Sterbegottesdiensten der Fall ist. Verständlicherweise erzählen die Angehörigen dem Priester gerne vom Guten, dass ein verstorbene Familienmitglied gewirkt hat, manche jedoch in der irrigen Annahme, die Aufzählung der guten Taten solle Hauptbestandteil der Predigt sein. *Dabei müssen wir uns folgende Gedanken vor Augen führen:*

1.) Der Verstorbene ist schon vor das Angesicht Gottes getreten und wurde schon von Gott gerichtet. Deshalb gilt für jeden Verstorbenen: Dem Urteil der Menschen für immer entzogen und Gottes gerechter Barmherzigkeit übergeben. Wie anmaßend wäre es doch, den Verstorbenen zu loben, als sei eine Beerdigung zugleich schon die Heiligsprechung oder – was zwar im Normalfall nicht bei Predigten, jedoch gar nicht so selten bei Wirtshausgesprächen oder beim Austausch von Klatsch und Tratsch vorkommt – ihn öffentlich zu verurteilen. Unsere Einschätzungen sind völlig gegenstandslos im Angesicht des göttlichen Richterspruchs. Gutes kann in der Predigt erwähnt werden, um die Dankbarkeit für den Verstorbenen auszudrücken und die Gläubigen in diesen Haltungen zu bestärken, es soll aber nicht Hauptbestandteil der Predigt sein.

2.) Die Predigt dient der Auslegung des Wortes Gottes zum Trost für die Trauergemeinde.

Sinn der Predigt ist immer eine Übersetzung der Schriftworte für unsere Zeit und Situation. Im Trauerfall soll den Angehörigen durch Gottes Wort Trost gesendet werden, der Glaube an die Auferstehung gefestigt und die christliche Hoffnung gestärkt werden. Wird die Predigt jedoch von anderen Inhalten besetzt, wird auch den Trauernden die ihnen zustehende Ermutigung vorenthalten.

3.) Übertriebenes Lob eines Verstorbenen kann auch kränken.

Wie käme es uns vor, wenn wir aus Anstand zu einem Begräbnis eines Verwandten oder Bekannten gehen, der sich uns gegenüber schwer versündigt hat, ohne je eine Versöhnung zu suchen oder Reue zu zeigen und der Priester benutzt die Predigt als Lobeshymne auf diesen Menschen, dessen Schwächen uns nur zu schmerzlich bewusst sind. Es besteht die Gefahr, dass man dann – anstatt wenigstens im Tod zu verzeihen – sich noch weiter verhärtet und noch über den Tod hinaus keine Vergebung geschehen kann.

4.) Kann die Predigt nicht auch ein Chance für eine Neubesinnung im Glauben sein?

Manchmal erwarten Angehörige vom Priester in der Predigt eher einen Nachruf als eine Verkündigung. Dies kann oft sehr peinlich wirken, wenn der Pfarrer den Betreffenden nicht gut gekannt hat. Wenn er den Schwerpunkt auf den Nachruf legt, dann kann dies aber nur eine Art Trostersatz sein. Es wäre daher wichtig, dass Angehörige den Moment des Begräbnisses auch als Chance erkennen, sich mit der Botschaft von den letzten Dingen trösten zu lassen und sich für diese Glaubenswahrheiten zu öffnen. Dann gewinnen sie viel mehr für die bevorstehende Trauerarbeit. Wenn jemand den Wunsch hat, dass ein Lebenslauf ausführlich gewürdigt wird, dann kann er jemand um eine Grabrede bitten. Hier oder in der Zeitung ist ein Nachruf sinnvoll und angebracht!

Bettina Rahm

DIE ARS MORIENDI—DIE ARS VIVENDI **DIE KUNST DES STERBENS—DIE KUNST DES LEBENS**

Es gibt viele Dinge im Leben, die kann man lernen und einüben, aber es gibt auch Dinge, die man vorher nicht so einfach einüben kann. Johannes Paul II. hat bei einem Deutschlandbesuch einmal sinngemäß gesagt: Man kann nicht auf Probe leben, man kann nicht auf Probe lieben und man kann nicht auf Probe sterben. Das Sterben ist etwas Einmaliges, man stirbt eben nur einmal. Deshalb kann man es nicht einüben. Trotzdem sprach man schon z. B. im späten Mittelalter vermehrt von der ars moriendi, von der Kunst des Sterbens. Damals entstand eine reiche Literatur zu diesem Thema.

Als Kaiser Karl in sehr jungen Jahren auf Madeira dem Sterben entgegenging, da ordnete er an, dass sein Sohn Otto, der damals noch ein Kind war, beim Sterben dabei sein sollte. Er sollte sehen bzw. erfahren, wie ein Christ stirbt. Und so war es dann auch. Es ist etwas ganz Außergewöhnliches, wenn man beim Sterben eines Menschen dabei sein kann, sicher ein besonderes Gnadengeschenk.

Nun stellt sich die Frage wie sich ein Mensch auf das Sterben vorbereiten kann. Hier kann man unterscheiden zwischen einer allgemeinen Vorbereitung und einer konkreten Vorbereitung.

Die ars vivendi, eine gute Vorbereitung auf das Sterben

Die beste Vorbereitung auf das Sterben ist, die Kunst des Lebens (ars vivendi) zu pflegen, wenn sich der Mensch täglich um ein gottgefälliges Leben aus dem Glauben bemüht. Dazu gehört es, dass der Mensch versucht, im Glauben zu wachsen, Gott in seinem Leben an die erste Stelle zu stellen (vor dem Ehepartner, vor den Eltern, vor den Kindern, vor der Karriere, vor dem Besitz!). Wenn Gott das Wichtigste ist, dann ist es eine Selbstverständlichkeit, dass man am Sonntag eine Stunde Zeit nimmt für ihn und die Sonntagsmesse feiert, dass man täglich mehrmals betet. Der Mensch soll versuchen, durch ein Gebetsleben

einen vertrauten Umgang mit Gott zu gewinnen und sein Herz nicht an irdische Dinge hängen. Wichtig ist es auch, dass der Mensch lernt und annimmt, auf andere angewiesen zu sein. All das macht den Menschen bereiter, einmal loszulassen und sich ganz in die Hände Gottes zu geben. Ganz wichtig ist es auch, im Leben vor allem vor auszublicken auf die Ewigkeit, die Sehnsucht wachzuhalten und sich als Heimkehrer zu Gott zu verstehen.

Eine wichtige Vorbereitung für das Sterben ist auch der Versuch, jeden Tag so zu leben, als ob es der letzte Tag wäre, nach dem Motto: Dein Wille geschehe. Am Ende der Zeiten, schreibt S. Lewis sinngemäß wird es nur zwei Arten von Menschen geben, die einen, die zu Gott sagen, Dein Wille geschehe (Paradies) und die anderen, zu denen Gott sagt, Dein Wille geschehe (Verharren im Eigenwillen als Trennung von Gott).

Unmittelbarere Vorbereitung auf das Sterben

Zu den schon unmittelbareren Vorbereitungen auf den Tod gehört das Gebet um einen guten Tod. Jedes begrüßet seist du Maria ist ein Gebet um eine gute Sterbestunde. Zu den Vorbereitungen gehört es auch, die wichtigen Dinge zu regeln und ein Testament zu machen. Im Falle einer schweren Krankheit sind dann vor allem die Sakramente wichtig, die Krankensalbung, die Beichte und die Eucharistie und im allgemeinen natürlich die Versöhnung mit den Mitmenschen.

Es ist gut und wichtig, mit schwer erkrankten auch über den Tod und die Wirklichkeit danach offen zu sprechen und im Falle des Sterbens mit Versuchungen zu rechnen (Anfechtung im Glauben, Verzweiflung, Ungeduld, etc.). In solchen Situationen sind Stoßgebete wichtig. Dies kann man schon im Glaubensleben üben bei Gefahren, bei Extremsituationen oder bei Versuchungen.

Johannes Kleinwender

DAS VERGESSENE SAKRAMENT: KRANKENSALBUNG

Im Matthäusevangelium gibt es eine wichtige Stelle, die auf das Sakrament der Krankensalbung hinweist. „Die Apostel salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.“ „Heilt Kranke!“ (Mt 10,8).

Diesen Auftrag hat die Kirche vom Herrn empfangen und sucht ihn auszuführen, indem sie die Kranken pflegt und sie mit ihrer Fürbitte begleitet. Sie glaubt an die belebende Gegenwart Christi, des Arztes der Seele und des Leibes. Die apostolische Kirche kennt einen eigenen Ritus für die Kranken. Er wird vom hl. Jakobus bezeugt: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Priester der Kirche zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Krankensalbung „ist nicht nur das Sakrament derer, die sich in äußerster Lebensgefahr befinden. Daher ist der rechte Augenblick für ihren Empfang sicher schon gegeben, wenn der Gläubige beginnt, wegen Krankheit oder Altersschwäche in Lebensgefahr zu geraten“. Im Laufe der gleichen Krankheit darf dieses Sakrament wiederholt werden, wenn der Zustand sich verschlimmert. Es ist auch angebracht, die Krankensalbung zu empfangen, wenn man vor einer schweren Operation steht.

Wirkungen:

Eine besondere Gabe des Heiligen Geistes. Die erste Gnade des Sakramentes ist eine Stärkung, Beruhigung und Ermutigung, um die mit einer schweren Krankheit oder mit Altersschwäche gegebenen Schwierigkeiten zu überwinden. Diese Gnade ist eine Gabe des Heiligen Geistes, der das Vertrauen auf Gott und den Glauben an ihn erneuert und gegen die Versuchungen des bösen Feindes stärkt, gegen die Versuchung von Entmutigung und Todesangst. Und „wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“. (KKK 1520).

Wenn der Sterbende die Krankensalbung würdig empfängt, kann er leicht dem Fegefeuer entgehen; denn dieses Sakrament heilt nicht nur, sondern ist auch das Sakrament der Vollendung, der vollständigen Erlösung. Heilige u. Theologen sind sich sicher, dass die hl. Krankensalbung dieselbe Reinheit verleiht wie die Taufe. Der Hl. Egbert, Erzbischof von York im 8. Jahrhundert, schreibt: „Die Seele desjenigen, der die hl. Salbung

empfangen hat, wird nach dem Tod ebenso rein sein wie die eines Kind, das nach der Taufe stirbt.“

Das bestätigt das Konzil v. Trient, nämlich dass „durch die hl. Krankensalbung die Überreste der Sünden ausgetilgt werden (das bedeutet, dass neben den Sünden auch die zeitlichen Sündenstrafen nachgelassen werden). Auch jene Sünden werden verziehen, an die sich der Kranke nicht mehr erinnern konnte, oder der Kranke infolge geistiger oder leiblicher Schwäche bei der Beichte nicht mehr anzugeben imstande war“. Dennoch: Wir sollten alles tun, dass der Mensch bei vollem Bewusstsein und mit aufrichtiger Reue und Bereitschaft dieses Sakrament empfängt und nicht erst, wenn er nicht mehr oder nur eingeschränkt wahrnimmt, was er tut und was um ihn herum geschieht. Deshalb ist es eine Forderung der Nächstenliebe, dem Sterbenden dabei zu helfen, seinen Tod anzunehmen.

Wenn der hl. Thomas v. Aquin sagen kann: „Infolge der Krankensalbung bleibt im Menschen nichts zurück, was die Seele beim Scheiden aus dem Leib an der Erlangung der Seligkeit hindern könnte“, dann muss uns doch in uns die freudige Erkenntnis aufsteigen, welchen Schatz uns da Christus durch die katholische Kirche anbietet – aber zugleich auch die Frage: Wie gehen wir mit diesem Schatz um?! Wie sehr es darauf ankommt, die Krankensalbung in tiefer Andacht zu empfangen, geht aus der betreffenden Formulierung im tridentinischen Katechismus hervor: „Die Gnade dieses Sakraments wird reichlich gespendet, wenn der Kranke es empfängt, solange er noch bei vollem Bewusstsein ist und daher Glaube, Ehrfurcht und Frömmigkeit äußern kann.“

Wer die Feuerwehr erst ruft, wenn das Haus schon fast niedergebrannt ist, ist ein Tor. Ein Tor ist auch, wer den Priester erst ruft, wenn der Kranke das Bewusstsein verloren hat. (Text entnommen aus dem Buch „Was erwartet uns am anderen Ufer?“ von Hans Buob).

*Euer Ferdinand Schnaiter,
Kooperator*

BEDEUTUNG DER BEICHTE **IM LEBEN, IM STERBEN UND FÜR DIE VERSTORBENEN**

Manchmal kommt es vor, dass man als Priester jemanden überraschend begegnet und er sagt spontan, aber beichten gehe ich nicht. Vielleicht ist es eine unbewusste Reaktion, dass jemand spürt, er sollte eigentlich beichten gehen. Wenn mich jemand fragt, wie oft er beichten gehen muss, dann betone ich zunächst, dass man beichten gehen darf, dass es ein großartiges Geschenk ist, noch dazu gratis. Zu den Kirchengeboten gehört, dass man wenigstens einmal im Jahr, nach Möglichkeit vor Ostern das Sakrament der Busse empfängt. Wenn ein Mensch eine gute Beichte ablegt, dann geschieht in der Lossprechung mehr als wenn eine ganze Kirche in jahrelanger Arbeit renoviert wird. Denn in der Beichte wird eine unsterbliche Seele renoviert (erneuert), d. h. wieder in den ursprünglichen Glanz versetzt. So ist es auch sinnvoll, im Rahmen der letzten Dinge auch über die Bedeutung der Beichte zu schreiben. Ich möchte das in dreifacher Weise tun, nämlich die Bedeutung der Beichte auf dem Glaubensweg, vor dem Sterben und vor dem Begräbnis.

DIE BEICHTE AUF DEM GLAUBENSWEG

Die Beichte hat eine wichtige Bedeutung auf dem Glaubensweg des einzelnen Christen und natürlich auch für die Gemeinschaft der Gläubigen als Pfarre, Diözese oder Weltkirche, auf dem Weg durch die Zeit. Die Zukunft der Kirche, unsere Zukunft, auch die Frage, ob oder in welchem Umfang unser Land in Jahrzehnten christlich, muslimisch, heidnisch oder atheistisch geprägt sein wird, wird nicht unwesentlich davon abhängen, ob die Katholiken dieses Sakrament wiederentdecken oder nicht. Die Beichte ist ein Bekenntnis der Sünden, das eine ernsthafte Gewissenserforschung, eine Reue, einen Besserungsvorsatz und die Bereitschaft zur Übernahme einer Busse voraussetzt, und mit der Lossprechung von den Sünden durch den Priester endet. Damit erlangt der Beichtende eine besondere Gnade (göttliche, übernatürliche Kraft), die einen heilenden und helfenden Charakter hat. Sie hilft dem Menschen, besser zu erkennen, was ihm auf dem Weg des Glaubens dient (Erleuchtung), sie stärkt den Willen zum Guten und heiligt den Menschen, d. h. sie verbindet ihn tiefer mit Gott. Wenn jemand im Glauben Fortschritte machen will, wenn er innerlich wachsen möchte und erfüllend den Glaubensweg gehen möchte, dann wird er die

Beichte als Gnadengeschenk erkennen und schätzen lernen und regelmäßig in Anspruch nehmen.

DIE BEICHTE VOR DEM STERBEN

Von daher ist völlig klar, dass die Beichte eine wichtige, Not-wendige Hilfe ist, wenn ein Mensch schwer erkrankt ist und schon erkennt, dass er auf den Tod zugeht. Eine gute Beichte hilft, der Todesangst zu begegnen, weil sie einen inneren Frieden bewirkt, sie ist auch eine Voraussetzung für eine wirksame Krankensalbung, wenn der Betreffende noch in der Lage dazu ist und sie ist auch eine Stärkung bei körperlichen Leiden und seelischen Anfechtungen. Die Beichte hilft dem Menschen, vom irdischen Leben loszukommen, sich bewusst auf das eigentliche Ziel jenseits dieses Lebens auszurichten und willentlich darauf zuzugehen. Sie bereitet den Menschen vor, im Tod zu bestehen.

DIE BEICHTE VOR DEM BEGRÄBNIS

Bei uns ist es noch üblich, dass bei Begräbnissen eine Heilige Messe, das Erlösungsoffer gefeiert wird. Die andächtige Mitfeier der Heiligen Messe ist ein wirksamer Dienst an dem Verstorbenen. Da die Messe ein Sakrament der Versöhnten ist, setzt ein würdiger Kommunionempfang die vorherige Beichte voraus. Deshalb ist eine gute Beichte vor dem Begräbnis ein viel größeres Geschenk für den Verstorbenen als etwa ein Blumenkranz. Gerade beim Tod eines Menschen werden den Angehörigen Versäumnisse bewusst, Unversöhnlichkeiten brechen auf etc. Hier ist eine Beichte Not-wendig zur Versöhnung und zugleich eine wirksame Hilfe bei der Trauerbewältigung, eben ein Gnadengeschenk.

Ignaz Kleinwender

Beichtgelegenheiten und Beichthilfen: Nach Möglichkeit möchten wir künftig beim Beten des Seelenrosenkranzes in der Pfarrkirche, in Ramsau und in Gerlos die Beichte anbieten. Darüber hinaus sind wir Seelsorger (Kooperator 0676/87466281, Pfarrer 0676/87466280 und der Herr Altpfarrer) gerne bereit, auch zu anderen Zeiten dieses Sakrament zu spenden. Beichthilfen (blauer Falter) liegen auf den Schriftenständen in den Kirchen auf und sind auch im Gotteslob unter den Nummer 54 - 67 einsehbar. Allgemeine Beichtgelegenheiten sind jeweils Freitag ab 18.00 Uhr und während der Messe, So um 08.00 Uhr in der Pfarrkirche Zell hund bei den Monatwallfahrten in Ramsau.

LESETIPPS AUS BÜCHEREI UND PFARRBÜRO

Ich freue mich immer, wenn ich sehe, wie Leute und vor allem auch Kinder in unserer Pfarrbibliothek aus- und eingehen. Ich selbst hatte als Kind die Gelegenheit, in einer Pfarrbibliothek viele Bücher ausleihen und lesen zu können und sehe das nachträglich als großes Geschenk an. Besonders wertvoll und gewinnbringend ist es, wenn Menschen geistliche Literatur haben und sich dadurch weiterführen lassen, in der Erkenntnis, im Glauben, im Erwerb von Tugenden, Menschenkenntnis und Weisheit etc.

So scheint es mir besonders wichtig, wenn Christen versuchen, die Glaubenswahrheiten vor allem auch über die letzten Dinge tiefer zu ergründen, damit das Ja des Glaubens bewusster und freier gelebt werden kann. So möchte ich hier einige Lesetipps anführen. Die erwähnten Bücher können Sie in der Pfarrbücherei ausleihen oder auch im Pfarrbüro erwerben bzw. bestellen.

Ein Standardwerk ist natürlich der **Katechismus der Katholischen Kirche**. Dieser enthält am Ende des ersten Teiles (das Glaubensbekenntnis) das Kapitel **Ich glaube ... die Auferstehung der Toten** über die Auferstehung Christi und unsere Auferstehung sowie über das Sterben und das Kapitel **Ich glaube ... das ewige Leben** mit den Themen das besondere Gericht, der Himmel, das Purgatorium, die Hölle, das Jüngste Gericht und die Hoffnung auf den neuen Himmel und die neue Erde. Den Katechismus gibt es im Pfarrbüro auch in Kurzform (Kompendium) und für Jugendliche als You-cat.

Eine sehr prägnante und kurze Darstellung der Glaubenslehre über die letzten Dinge gibt uns Kaplan Ulrich Filler mit dem Büchlein **Himmel Hölle Fegefeuer, Was geschieht nach dem Tod?** Darin werden die wichtigsten Glaubensfragen im Hinblick auf die letzten Dinge sehr leicht lesbar ausgeführt.

Ein sehr umfassendes theologisches Werk mit dem Titel **Der Tod als Ende des irdischen Pilgerstandes** von Peter Düren ist ein wichtiges Standwerk. Darin behandelt er den Tod als weltanschauliche Frage, begründet die Lehre vom Tod als Ende des irdischen Pilgerstandes, beurteilt andere Sichtweisen dazu wie den Atheismus, den Parapsychologismus, die Reinkarnationslehre, die Apokatastasislehre, die Annihilationstheorie und die Endentscheidungshypothese. Er beleuchtet auch Sterben und Tod aus medizinischer

Sicht, analysiert die Todesangst und geht auf Fragen der Hoffnung ein und behandelt das christliche Sterben und die christliche Sterbebegleitung. Dieses Werk umfasst 687 Seiten und kann auch gut als Nachschlagewerk verwendet werden.

Voraussichtlich im Dezember erscheint ein Buch mit dem Titel **Wenn der Herr einst wiederkommt. Zu Fragen über die letzten Dinge**, herausgegeben von Franz Breid. Dieses Buch enthält sehr interessante Vorträge einer theologischen Akademie über die Themen **Die ewige Bestimmung des Menschen und die Unsterblichkeit der Seele** (Dr. Thomas Stark), **Reinkarnation aus christlicher Sicht** (P. Karl Wallner), **Das zweite Kommen Christi** (Manfred Hauke), **Die Botschaft vom Gericht als Warnung und Frohbotschaft** (Regina Willi), **Übergang und Umwandlung - zur Theologie des Fegefeuers** (Michael Sticklbröck), **Die Hölle als Wirklichkeit ewigen Heilsverlustes** (Anton Ziegenaus), **Was bedeutet Auferstehung der Toten** (Josef Schuhmacher) und **ein kritischer Blick auf die Totenliturgie** (Peter Düren).

Das Buch **Theologie des Leibes für Anfänger** von Christopher West legt in kurzen Kapiteln die Ausführungen von Johannes Paul II. über die Bedeutung des Leibes, der Sexualität, von Ehe und Zölibat etc. dar und enthält auch ein sehr interessantes Kapitel über **Die Auferstehung des Leibes**.

Sehr interessant liest sich das Buch **Die große Scheidung**, in der der anglikanische Autor S. Lewis versucht, in psychologisch feiner Art, mit humorvollen Zügen und scharf geprägten Aphorismen und farbiger Phantasie Situationen zu beschreiben, wo die letzte Entscheidung für den Menschen fällt, die Entscheidung zwischen Sein und Schein, zwischen Hingabe und Verschließung in sich selbst, zwischen Himmel und Hölle. Dieses Meisterwerk, in dem man große Lebenserfahrung, tiefe Menschenkenntnis und geistliche Tiefe atmen kann, möchte ich allen empfehlen, die ein bewusstes Innenleben vor Gott führen möchten und auf der Suche sind nach einer tieferen Sicht über wesentliche Dinge im Leben.

Ignaz Pleinwender

TIPPS FÜR DIE ERSTELLUNG VON PARTEN

Für Christen gibt es vor allem drei Möglichkeiten, ihren Glauben zu bezeugen:

1. *durch die Art, wie sie leben,*
2. *durch die Art wie sie Leiden und Sterben und*
3. *durch die Art, wie sie mit Leiden und Sterben in ihrem Umfeld umgehen.*

Im Todesfall gibt es viele tröstliche und immer gleich bleibende Rituale, die der Trauerfamilie helfen, Abschied zu nehmen, das Geschehen anzunehmen und die Zuneigung zum Verstorbenen auszudrücken.

Ein Teil unserer Trauerkultur sind die Parten, auf denen der Tod eines Menschen bekanntgegeben, Ort und Zeit der Trauerfeierlichkeiten, sowie weitere Informationen angeführt werden. Heute können diese Parten von den Hinterbliebenen ganz individuell gestaltet werden.

Auch ein Partezettel kann und soll die christliche Hoffnung, die uns erfüllt, widerspiegeln. Das Symbol unserer Hoffnung ist das Kreuz Jesu Christi, das uns Rettung und Erlösung gebracht hat. Indem wir auf das Kreuz blicken, schöpfen wir Zuversicht, dass der Heiland diese Rettung auch unseren lieben Verstorbenen zu Teil werden lässt und wir in der Trauer, die ein sehr schweres Kreuz sein kann, nicht allein sind. Aus der Fülle von Sprüchen und Zitaten kann gewiss jeder etwas Passendes finden. Gewiss gäbe es auch viele treffende Stellen aus der Heiligen Schrift, die verwendet werden könnten. Die Mitarbeiter der Bestattungsunternehmen helfen den Hinterbliebenen sehr gerne und auf sehr einfühlsame Weise.

Meiden sollte man bei Parten allerdings Formulierungen, die einerseits unseren Glauben an die Auferstehung und an ein Wiedersehen verdunkeln, die theologische Ungenauigkeiten enthalten und die nicht der Wahrheit entsprechen.

Was ist konkret damit gemeint?

Wir glauben eben nicht, dass der von uns Gegangene nur in unserer Erinnerung oder unseren Herzen weiterlebt, sondern wir glauben an die Realität eines Lebens nach dem Tod. Wenn mit dem Tod alles aus wäre, was nützten uns dann die Erinnerungen oder die Gedanken an den

Verstorbenen? Richtigerweise spricht man beim Begräbnis von einem Sterbegottesdienst, einem Requiem oder schlicht von einer Heiligen Messe für den Toten, nicht von einem Auferstehungsgottesdienst. Einerseits drückt der Begriff Auferstehungsgottesdienst ein theologisches Missverständnis aus, nämlich die Annahme, die Auferstehung fände unmittelbar nach dem Tod statt. Nach dem Tod folgt die vorläufige Trennung von Leib und Seele, welche unmittelbar von Gott gerichtet wird. Mit Auferstehung ist die Auferstehung des Fleisches am Ende der Zeiten gemeint, wo die Seele mit dem Leib (verklärter Leib) wieder vereint wird. Darüber hinaus schwingt in diesem Ausdruck eine Heilsgewissheit mit, die möglicherweise die Tatsache verdunkelt, dass die Verstorbenen dringend unseres Gebets bedürfen.

Es soll an dieser Stelle auch auf die Bedeutung und den angemessenen Gebrauch der oft verwendeten Formulierung „versehen mit den hl. Sterbesakramenten“ hingewiesen werden. Es handelt sich dabei nicht um eine Floskel, die man einfach automatisch einfügt, sondern um eine wichtige Aussage, die unbedingt der Wahrheit entsprechen soll. Angebracht ist diese dann, wenn der Verstorbene tatsächlich vor dem Ableben die Krankensalbung und/oder Wegzehrung, das heißt die heilige Kommunion als Stärkung für den letzten Weg, erhalten hat. Andernfalls sollte auf diese Passage bei den Parten verzichtet werden.

*Herr, wie du willst, soll mir geschehen
und wie du willst, so will ich gehen,
hilf deinen Willen nur verstehen.*

*Herr, was du willst, das nehm ich hin
und was du willst, ist mir gewinn,
genug, dass ich dein Eigen bin.*

*Herr, wann du willst, dann ist es Zeit
und wann du willst, bin ich bereit
heut und in alle Ewigkeit.*

*Herr, weil du's willst, drum ist es gut
und weil du's willst, drum fass ich Mut.
mein Herz in deinen Händen ruht.*

Bettina Rahm

DAS BEGRÄBNIS FÜR AUSGETRETENE

Bis vor kurzem kam es im Zillertal kaum vor, dass jemand aus der Kirche austrat. Da sich dies in letzter Zeit geändert hat, ist damit zu rechnen, dass künftig öfters die Situation auftritt, dass sich beim Tod eines Menschen die Frage stellt, wie es denn mit einem kirchlichen Begräbnis ist. Hier kommt dann zu einem schweren Leid mancher Angehöriger noch ein weiterer Schmerz dazu, der noch größer ist, wenn die Angehörigen nichts vom Austritt der Verstorbenen wussten.

Grundsätzlich gilt, dass die Seelsorger und die Pfarre als Gebetsgemeinschaft alle möglichen Hilfen gerne geben. Einerseits ist klarzustellen, dass der Wille des Verstorbenen vom Pfarrer und von den Angehörigen ernst zu nehmen ist. Wenn jemand seinen Austritt aus der Kirche bekundet, dann will er mit der Kirche nichts mehr zu tun haben und will auch kein kirchliches Begräbnis.

Eine Ausnahmesituation bildet der Fall, wenn ein Ausgetreter auf dem Weg zum Wiedereintritt ist und mit dem Pfarrer diesbezüglich im Gespräch bzw. in Vorbereitung ist. Dann ist ein kirchliches Begräbnis möglich und sinnvoll.

Ansonsten kann der Pfarrer, wenn es die Angehörigen ausdrücklich wünschen, ohne liturgische Kleidung kommen und mit den Gläubigen gemeinsam beten und diese am Friedhof begleiten.

Manche treten aus der Kirche aus und stehen auch dazu. Andere wiederum versuchen, den Austritt zu verschleiern und sind bei gewissen Gelegenheiten bei Gottesdiensten doch dabei, als ob sie dazugehören würden. Dieser offene Zwiespalt verdunkelt die Tatsache, dass man die sichtbare als Institution verfasste Kirche nicht von der Kirche als Sakrament und mit himmlischen Gaben beschenkte trennen kann.

Beim Tod Ausgetreter gibt es viele **papstoriale Möglichkeiten, zu beten und den Angehörigen beizustehen**. Es können selbstverständlich Seelenrosenkränze gebetet werden, in zeitlichem Abstand zur Beerdigung können Messen bestellt werden, die Seelsorger besuchen gerne die Angehörigen, um sie in der Trauerarbeit zu begleiten, die Wandermuttergottes kann ins Haus Angehöriger gebracht werden und das Gebet von vielen Gläubigen ist gewiss. Die Kirche betet generell nicht nur für alle Getauften, sondern auch

für alle Menschen, z. B. bei den Karfreitagsbitten. Der Pfarrer betet auch jeden Tag das Brevier für alle Menschen in seiner Pfarre.

Für mich als Pfarrer gibt es in diesem Zusammenhang **drei Dinge, die mich schmerzen**: Wenn jemand die Heilsgemeinschaft der Kirche verlässt, wenn ein Getaufter die religiöse Praxis aufgibt und wenn ein „praktizierender Katholik“ über seine eigene Kirche schimpft. Letzteres ist am schmerzlichsten, weil es das größte Ärgernis für die „Kleinen“, für die sich Jesus im Evangelium stark macht, bildet.

In der Pfarre Zell gab es bis vor wenigen Jahren kaum Austritte, inzwischen hat sich das geändert. Viele Austritte sind in Ramsau, und hier insbesondere im Ortsteil Bichl zu verzeichnen, also in jenem Ortsteil, in dem jüngst ein Denkmal für einen Ausgetretenen unter zahlreicher Beteiligung Auswärtiger enthüllt wurde. Das Denkmal, dessen Initiator im Gewahrsame einer größeren Zahl von Engelbert-Votivbildern, die der Pfarre gehören, ist, sagt sicher manches über die Vergangenheit, mehr über die Gegenwart und vielleicht noch mehr über künftige Entwicklungen aus.

In einer Situation, die immer mehr auf eine Entscheidung zuzugehen scheint, scheinen die Worte des damaligen Theologen J. Ratzinger sehr bedeutsam zu sein. Er sagte: **„Aus der Krise von heute wird auch dieses Mal eine Kirche von morgen hervorgehen, die viel verloren hat. Sie wird klein werden, weithin ganz von vorne anfangen müssen. Aber nach der Prüfung wird aus einer verinnerlichten und vereinfachten Kirche eine große Kraft strömen. Denn die Menschen einer ganz und gar geplagten Welt werden unsagbar einsam sein. Sie werden, wenn ihnen Gott ganz entschwunden ist, ihre volle, schreckliche Armut erfahren. Und wie werden die kleine Gemeinschaft der Glaubenden als etwas neues entdecken. Als eine Hoffnung, die sie angeht, als eine Antwort, nach der sie im Verborgenen immer gefragt haben. So scheint mir gewiss zu sein, dass für die Kirche sehr schwere Zeiten bevorstehen. Ihre eigentliche Krise hat noch kaum begonnen. Man muss mit erheblichen Erschütterungen rechnen. Aber (...) was am Ende bleiben wird: Nicht die Kirche des politischen Kultes, sondern die Kirche des Glaubens (...) sie wird von neuem blühen und den Menschen als Heimat sichtbar werden, die ihnen Leben gibt und Hoffnung über den Tod hinaus.“** I. St.

TERMINE UND FESTE IM NOVEMBER

- Do., 01. Nov. ALLERHEILIGEN**
 08.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit dem Kirchenchor
 10.00 Uhr Hl. Messe in Ramsau mit der Singgemeinschaft
 anschließend Friedhofsgang mit Musikkapelle
 13.30 Uhr Seelenrosenkranz in der Pfarrkirche für alle Verstorbenen
 und Gefallenen unserer Pfarre – Gräbersegnung
 17.30 Uhr – 19.00 Uhr Beichtgelegenheit
 19.00 Uhr Abendmesse
- Fr., 02. Nov. ALLERSEELEN**
 08.30 Uhr Seelengottesdienst für alle Verstorbenen und Gefallenen
 unserer Pfarre mit dem Kirchenchor – Gräbersegnung
 17.00 Uhr Seelenrosenkranz in der Pfarrkirche
- Sa., 03. Nov. MONATSWALLFAHRT zu Ehren des Sel. Engelbert in Ramsau**
 17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell
 18.40 Uhr Empfang von Pater Peter Willi beim Pavillon - Einzug
 in die Kirche zum **Wallfahrts- und Seelengottesdienst** mit der
 Singgemeinschaft;
Beichtgelegenheit bis 21.00 Uhr – Nachtanbetung bis 06.00 Uhr;
- So., 04. Nov. 31. SONNTAG im JK.**
 10.00 Uhr Hl. Messe in Ramsau – Schützenjahrtag mit Musikkapelle
- Mo., 05. Nov. Beginn der Aktion “33 Schritte mit Maria zu Jesus“**
- Di., 06. Nov. HL. LEONHARD – PATROZINIUM in Thurnbach**
 09.00 Uhr Feierlicher Gottesdienst zu Ehren des Hl. Leonhard
- Do., 08. Nov. 242. MONATSWALLFAHRT nach St. Leonhard in Thurnbach**
 14.00 Uhr Rosenkranz um den Frieden und geistliche Berufe
 14.30 Uhr Gottesdienst auf Meinung der Wallfahrer
- So., 18. Nov. „ELISABETH SONNTAG“**
 Sammlung der Caritas für die Inlandshilfe
 10.00 Uhr **Cäciliegottesdienst** der Singgemeinschaft Ramsau
- So., 25. Nov. CHRISTKÖNIGSSONNTAG**
 08.30 Uhr **Cäciliegottesdienst** der Musikkapelle und Kirchenchor
- Sa., 01. Dez. Monatswallfahrt zu Ehren des Sel. Engelbert nach Ramsau**
 17.45 Uhr Treffpunkt zur Fußwallfahrt bei der VS Zell
 19.00 Uhr Hl. Messe und Adventkranzweihe
 08.00 Uhr Hl. Messe in Maria Rast mit Adventkranzweihe

Ein herzliches Dankeschön

- *) Für die großzügigen **Beiträge der Gemeinden für die Bücherei** im Widum
- *) Für viele großzügige Spenden für **Renovierungsarbeiten in Maria Rast**
- *) Für die **Kranzablösespenden** zu Gunsten der Förderung der Verehrung des seligen Engelbert Kolland bei den **Begräbnissen von Alois Eberharter, Breuß Willi, Hansjörg Haidacher und Maximilian Penz**
- *) Für die Spenden beim **Weltmissionssonntag**

WIR GEDENKEN BESONDERS

**AN
UNSERE**

**V
E
R
S
T
O
R
B
E
N
E
N**

**SEIT
NOVEMBER
2011:**



<i>Name:</i>	<i>Geburtsjahr:</i>	<i>Sterbetag:</i>	<i>Alter:</i>
01. Stadler Viktoria	1940	11. 11. 2011	70 Jahre
02. Sattler Anna	1921	27. 11. 2011	90 Jahre
03. Schölzhorn Christian Jürgen	1964	28. 11. 2011	47 Jahre
04. Eberharter Franz	1925	18. 12. 2011	86 Jahre
05. Kreidl Ludwig	1934	27. 12. 2011	77 Jahre
06. Eberharter Jakob	1923	28.12. 2011	88 Jahre
07. Kröll Elisabeth	1937	29. 12. 2011	74 Jahre
08. Holzmann Elsa	1928	15. 01. 2012	83 Jahre
09. Bliem Engelbert	1939	20. 02. 2012	72 Jahre
10. Troppmair Anna	1930	21. 02. 2012	81 Jahre
11. Eberharter Josef	1928	12. 03. 2012	83 Jahre
12. Pair Josef	1939	12. 03. 2012	73 Jahre
13. Ghazoul Johannes	1969	13. 03. 2012	42 Jahre
14. Ram Erich	1952	22. 04. 2012	59 Jahre
15. Brida Maria	1922	10. 05. 2012	89 Jahre
16. Wibmer Franz	1954	15. 05. 2012	58 Jahre
17. Rauch Max	1924	03. 06. 2012	87 Jahre
18. Brugger Markus	1994	17. 06. 2012	17 Jahre
19. Rieser Aloisia	1926	16. 07. 2012	86 Jahre
20. Hauser Johann	1929	24. 07. 2012	82 Jahre
21. Obholzer Ernst	1928	24. 07. 2012	83 Jahre
22. Schneeberger Elisabeth	1914	14. 08. 2012	98 Jahre
23. Eberharter Berta	1925	20. 08. 2012	87 Jahre
24. Hauser Anni	1928	24. 08. 2012	83 Jahre
25. Huber Anna	1928	28. 08. 2012	84 Jahre
26. Hofer Klara	1951	04. 09. 2012	61 Jahre
27. Tipotsch Gottfried	1935	09. 09. 2012	77 Jahre
28. Kupfner Johann	1917	16. 09. 2012	95 Jahre
29. Pfister Maria	1922	20. 09. 2012	90 Jahre
30. Eberharter Alois	1956	30. 09. 2012	56 Jahre
31. Haidacher Hansjörg	1953	30. 09. 2012	59 Jahre
32. Breuß Willi	1951	30. 09. 2012	61 Jahre
33. Huber Marion	1982	03. 10. 2012	30 Jahre
34. Gassler Anna	1914	11. 10. 2012	98 Jahre
35. Haun Rosina	1917	14. 10. 2012	94 Jahre
36. Ender Anna	1933	15. 10. 2012	79 Jahre
37. Penz Max	1950	19. 10. 2012	62 Jahre
38. Eberharter Elisabeth	1940	21. 10. 2012	72 Jahre